

„Heute am 29. August des Jahres 1959 ... legen wir den Grundstein zu unserer Stephanuskirche im Aufblick zu Gott. ... Aus der Heimatlosigkeit, dem Elend der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Hast eines ruhelosen Wiederaufbaus sammelt sich unsere evangelische Gemeinde. Sie sehnt sich nach einer Stätte der Geborgenheit und Stärkung für die fünftausend Seelen im nördlichen Wohnbezirk Bad Cannstatts. Sie benötigt dieses neue Gotteshaus, in dem sie durch Gottes Wort in die Vergebung, den Frieden, in die Freiheit und Tapferkeit gerufen wird. Heute ist unsere Freude groß, weil der Grundstein zu dieser Kirche gelegt wird. Dem Herrn gilt unser Lobpreis.“

So, liebe Festgemeinde,
steht es auf der Urkunde im Grundstein unserer Kirche.
Und dann folgen Worte aus Psalm 84, den wir eingangs gebetet haben.

60 Jahre sind vergangen. Eine lange Zeit. Viel hat sich verändert seither.
Man bekommt z.B. nur schwer einen Parkplatz in der Nähe der Kirche.

Aber auch in unserer Stadt hat sich vieles verändert.
Der Anteil der Evangelischen ist spürbar zurückgegangen.
Damals musste man bauen. – Das war eine große Herausforderung!
Heute müssen wir abbauen. – Das ist ebenfalls eine Herausforderung!

Doch darüber nachzudenken und gute Entscheidungen zu treffen,
das ist Aufgabe für den Werktag.
Heute ist Festtag, heute ist Zeit fröhlich zu sein.
Die Menschen, die Psalm 84 gebetet haben, sind es auch. Dort im Psalm heißt es:

I

Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth! (2)

Ein liebevoller Ton, gleich zu Anfang an: Wie einzig schön ist doch Gottes Haus!
Die hier beten, die sich freuen darauf, in Gottes Haus zu sein –
sie sind, als sie das sagen, noch weit weg.
Sie sehnen sich aber, dort zu sein.

„Ich sehne mich so.“ – wer das sagt, trägt schon eine Erinnerung im Herzen,
wie es beim letzten Mal war.
„Ich sehne mich so,“ das sagen Liebende, die noch fern voneinander sind,
die aber eine Verabredung haben, sich wieder treffen wollen und werden.

Kann man sich nach Gottes Haus sehnen?
Die Beterin, der Beter von Psalm 84 tut es:

*Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.
Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen –
deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott. (3-4)*

II

Noch ist Gottes Haus weit weg – doch im Herzen ist es schon da.
Noch ist ein Weg zurückzulegen – aber es geht auf ein gutes Ziel zu!
Auf einen Licht- und Lebensort geht es zu.

Doch es ist noch ein Weg zurückzulegen.
Ein Weg mit schwierigen Wegabschnitten und gelegentlich dürrer Zeiten.

So ist unser Leben.
Es ist nicht dauernd Festtag.
Manchmal ist es anstrengend. Manchmal ist der Weg steinig und unwegsam.

Das gilt im persönlichen Ergehen, das kann aber auch viele gleichzeitig betreffen.
Dieses Jahr bekommen wir das sehr zu spüren.

Wir brauchen in Corona-Zeiten viel Ausdauer und die Bereitschaft zu verzichten.
Nicht auf alles. Aber auf manches, das uns lieb wäre.
Und was wir tun und lassen, geschieht nicht, weil uns das alles so viel Spaß macht.
Es geschieht aus Einsicht. Und vor allem: Aus Rücksicht auf die anderen.

Das Gute ist: dürre Zeiten gehen auch mal wieder vorbei.
Nicht so schnell, wie wir es wollen. Aber sie gehen vorbei.
Sie schränken unser Leben ein, greifen ein bisschen nach unserer Freude.
Doch sie können auch für etwas gut sein!
Zeigen sie uns doch, worauf es im Leben wirklich ankommt.
Und was, verglichen damit, zum eher nur Wünschenswerten gehört.

Wer dürre Wegstrecken durchsteht,
aushält, was auszuhalten ist, geht am Ende gestärkt daraus hervor:

*Wohl denen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!
Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund
und Frühregen hüllt es in Segen.
Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion. (6-8)*

III

Menschen sehnen sich nach Gottes Haus.
Wie lieb sind mir deine Wohnungen ... meine Seele verlangt und sehnt sich...
Sie sind noch nicht dort.
Sie haben einen – bisweilen schweren – Weg zu gehen.

Und doch ist da schon von Kraft die Rede!

Sie gehen von einer Kraft zur andern, haben wir gehört. – Woher kommt die Kraft?

Meine Vermutung: Die Kraft kommt vom Ziel her auf sie zu.

Die Kraft kommt aus der Vorfreude.

Alle, die schon einmal verliebt waren, werden wissen, was ich meine.

Du bist noch nicht dort, wo du gerne sein willst.

Aber du weißt: Dort wartet jemand auf mich. Dort bin ich willkommen.

Dort darf ich sein, wie ich bin. Ganz und gar geliebt bin ich dort.

Das zu wissen, macht stark. Das gibt Kraft und Ausdauer.

Vom Ziel her bekommen Menschen Kraft für den Weg.

Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion. (V.8)

Es ist die Hoffnung: Am Ende kommen wir an im Haus Gottes.

Und wir halten uns dort bereit: dass Er uns erscheint.

Solche Hoffnung gibt Kraft für den Weg.

Ich erhoffe ein Wort im Haus Gottes,

das ich hören kann, als sei es an mich gerichtet.

Ich erwarte etwas von Gott zu spüren in den Klängen der Musik und in den Liedern.

Und ich freue mich auf die Stille und Weite dieses Hauses.

Ja, so ein großes Haus ist ein schöner Luxus.

Es ist etwas Besonderes. Es tut den Sinnen gut.

Wie gut, immer wieder hierherzukommen, aufzuatmen und zu erleben:

Gott ist gegenwärtig in seinem Haus!

Die „Hast und Ruhelosigkeit“, von der in der Gründungsurkunde die Rede war,
prägt unser Leben ja immer noch, auch sechzig Jahre später.

IV

Wenn wir miteinander Gottesdienst feiern,

dann halten wir uns dafür bereit, dass Gott uns erscheint.

Wenn das geschieht, dann können auch wir sagen und spüren:

Gott der HERR ist Sonne und Schild.

Gott ist unsere Sonne.

Gott will unser Leben. Lässt sein Angesicht leuchten über uns.

Gott macht unsere Wege hell. Führt uns vom Klagen in die Freude.

Gott ist unser Schild.

Gott macht sich für uns stark. Nimmt unser Leben in Schutz und Obhut.

Gott lässt uns nicht fallen.

Gott der HERR ist Sonne und Schild.

Dass wir das erfahren, dazu haben wir unsere Gotteshäuser.

Sich dort zu versammeln und sich auf die Begegnung mit Gott zu freuen,
gibt Kraft für den Weg.

Das zu sagen, „Gott ist unsre Sonn und Schild“, macht uns stark als Gemeinde.

V

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. (V.5)

Das steht als letztes auf der Gründungsurkunde.

„In deinem Hause wohnen“, das möchte ich heute so umschreiben:

„die sich gerne in diesem Gotteshaus aufhalten, gerne hier zusammenkommen,
die sich um dieses Haus annehmen, angenommen haben und annehmen werden.“

Wohl denen! sagt Psalm 84. „Herzlichen Glückwunsch!“

Ich danke allen, die dieses Gotteshaus gewollt und mitgebaut haben.

Ich danke den Mesnerinnen und Mesnern in diesen sechzig Jahren,

die dieses Haus instandgehalten haben und versorgen;

die die Gottesdienste sorgfältig vorbereiten,

so dass es ein Haus ist, in dem man gerne zusammenkommt.

Ich danke allen, die durch ihre Geldspenden beigetragen haben,

dass es ein so schönes Haus ist.

Es wurden z.B. über 20.000 € gespendet zur Sanierung unserer Kirchenfenster,

die Hälfte davon vom Stephanus-Gemeindeverein. – Danke dafür!

Ich danke denen, die sich um die Rosen und die Blumenbeete kümmern,

die beim Gartentag dabei waren und sind.

Ich danke denen, die sich bei den Gemeindefesten engagiert haben.

So konnten Menschen frohe Stunden miteinander erleben.

Ich danke allen Kirchengemeinderätinnen und -räten für ihren großen Einsatz.

In den letzten sechs Jahren – aber auch in den 54 Jahren zuvor.

Auch im neuen Gremium suchen wir weiterhin das Beste für unsere Gemeinde.

Sie ist größer geworden. Sie steht vor neuen Herausforderungen.

Hier mitzumachen ist nicht immer leicht. – Darum danke speziell dafür!

Noch viele wären zu nennen: die Kirchenpflege in Bad Cannstatt,

der Gesamt-Kirchengemeinderat, die Gremien des Kirchenkreises –

aber auch unsere Nachbarn hier in der Schmidener Vorstadt.

Da ist viel Wohlwollen zu spüren. Immer wieder. – Danke dafür!

Wohl denen, die in deinem Haus wohnen, die loben dich immerdar.

Dass Gott gelobt werde und sein Name über unserem Leben steht:

Dafür ist ein Gotteshaus da.

Lasst uns weiter Gott loben, auf ihn hören, ihn suchen, uns zu ihm bekennen,

mit Wort und Tat, mit Liedern und Musik, mit Herzen, Mund und Händen!

Amen.

folgt Sonate für Flöte und Orgel (2.Satz)